

der radioaktiven Substanzen, dann die Schwierigkeiten bei der Feststellung der Lichtgeschwindigkeit, dann die Quantentheorie, überhaupt die ganze Problematik der modernen Bewegungslehre, die die Unmöglichkeit der „apriorischen“ und „idealistischen“ Konstruktionsform mit ihrer alten klassischen Schematik überzeugend darzutun schienen. Es ergaben sich Rätsel über Rätsel. Denn die wirklichen Naturvorgänge, wie sie sich da auf einmal offenbarten, gehorchten ganz anderen Bestimmungen, als die Wissenschaft erwartet hatte. Ja, beliebte es ihnen überhaupt, irgendwelchen Gesetzen zu folgen? In ihrem Verhalten kam vielmehr ein — fast geheimnisvoll anmutendes, irrationales — Moment der Willkür und eines beinahe freien Spieles zum Durchbruch, das die restlose Übereinstimmung von auch nur zwei Vorgängen verwehrte. Je vorbehaltloser die Naturbeobachtung den Tatsachen gerecht zu werden und sich an sie heranzuschleichen vermochte, desto mehr schwand die alte und so angenehme Vorstellung von einer einheitlichen Gesetzlichkeit und gesetzlichen Einheit der Natur. Bis hart an die Grenze desjenigen Bildes, das das Sein eher als ein von tausend unerklärlichen Kräften durchquirltes Spiel und Chaos denn als eine einfache und schöne Ordnung schildert, schiebt sich die neue Ansicht des Relativismus vor. Schon ein einziger Bewegungsvorgang scheint der eindeutigen Einheitlichkeit zu entbehren. Deshalb gilt es als sachlich unangebracht, ihn als „einen einzigen“ aufzufassen und zu bezeichnen. Bereits in anscheinend einfachen Abläufen durchkreuzt sich eine Menge der verschieden-